

Sport ist Mord – und trotzdem ein Vergnügen

BÜHNE Vivianne Mösli und Michael Wolf, die beiden «Sportler des Herzens», lassen ihre Gefühlsmuskeln spielen und führen vor, was war, was sein kann und was wird, wenn der letzte Akt allmählich naht.

Applaus, Applaus! Alle, die einmal irgendwo irgendwie einen Auftritt hatten, kennen das berauschte Gefühl, wenn das zufriedene Publikum die Anstrengung mit lautem Klatschen belohnt.

Aber was ist hier los? Kein Vorhang fällt nach dem Beifall, die Schauspielenden ziehen sich nicht erschöpft und glücklich zu einem Glas Champagner zurück, nein: Das Stück beginnt. In «Sportler des Herzens» sind zwei auf der Bühne, sie warten – auf den nächsten Job? – unterhalten sich über den vielleicht allerletzten Job, erzählen dem Publikum von vergangenen Grosstaten, nörgeln und fangen an zu spielen, miteinander, gegeneinander. Inmitten ihres lockeren Chaos von Requisiten und Kostümen geraten sie von einem Theaterstück ins andere. Die Frau anfangs im Pelz – es ist kein Nerz, es ist kein Hermelin: Sie ist ein alter Eisbär – und der Mann mit seiner alten Fliegerjacke, beim Sprung durch einen brennenden Reifen abgestürzt, den Kopf bandagiert, Arm in der Schlinge. Sie werfen einander Stichworte zu, hinterfragen ihre Rollen, schwitzen, rackern sich ab und können nicht aufhören zu proben. Sie trainieren mit Leib und Seele ihre liebsten Szenen, die sie gespielt hatten, als das Leben noch gut war, sie Erfolg und vor allem wichtige Engagements hatten. Was sonst sollten, könnten und vor allem wollten sie auch tun?

Mit Witz, Sinn für Skurrilitäten, Tiefgang und viel Herz haben die leidenschaftlichen Theatermacher*innen Vivianne Mösli und Michael Wolf, Jens Nielsen und Matthias Grupp zusammen all die Fragen nach dem, was bleibt, verspielt



Sportlich: Vivianne Mösli und Michael Wolf. Foto: David Schwarz

umgesetzt und inszeniert. Ja, was ist, wenn der Beifall abflaut, wenn die Auftritte rar werden, die Laune vergeht, das Spiel so kostbar wie prekär wird?

Sportlich bleiben, weiterüben, ins Theater gehen und eine Metapher geniessen, die über das berühmte «Leben für die Kunst» hinausgeht, in der Hoffnung, dass es nach unserem Abgang mit Applaus noch für ein Glas Champagner reicht. Von Kristin T.Schnider

BADEN Thik, Fr/Sa, 6./7. Dezember, 20.15 Uhr